

# Rettet Rehkitze!

Wildscheuchen sind dazu nützlich. Sie wirken aber nur, solange sie dem Wild fremd sind; das ist etwa zwei bis drei Tage lang der Fall. Danach heißt es, Art der Scheuche und ihren Standort wechseln.

Wie man sieht, tut der Bauer, was man tun kann, um die sich drückenden Rehkitze vor grausamer Verstümmelung zu retten. Papiertüten – vom LJV Bayern kreiert und vom Deutschen Jagdschutz-Verband empfohlen – oder andere auffällige Scheuchen, wie z. B. Ballons, Folien (Knatterblitz-Vogelfolien sind in den meisten Eisenwarengeschäften erhältlich) oder gar Sturmlaternen mit beweglichen Stoffahnen am Abend vor dem Mähen über die rund zwei Meter langen und fest in den Boden gesteckten Stangen stülpen bzw. daran befestigen. Viele Ricken scheuen sie und wechseln mit ihren Kitzen fort. Wird zudem von innen nach außen gemäht, wie die von Wald umgebene Wiese, so kann trotz der Scheuchen darin verbliebenes oder in den Schlag zurückgeflüchtetes Jungwild leichter in die angrenzende Deckung entkommen.

Das Abglosen von ölgetränkten Stoffetzen, Abgehen des Graslandes mit einer Klingelschnur, wie es Wildmeister Behnke in seinem Buch „Hege, Aufzucht und Aussetzen von Fasanen und Rebhühnern“ beschreibt, und nicht zuletzt das Suchen mit dem fest vorstehendem Hunde, möglichst weit vor dem Trecker, helfen ebenfalls, Jungwild zu retten! Und nicht vergessen, die Mähtermine mit den Bauern abzusprechen, um früh genug die Vorbereitungen treffen zu können!



Photos C. B. Thiermeyer